

# ANZEIGE-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

erschient: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 44

Samstag, den 2. Juni 1917

6. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Sonderzuteilung

am Samstag, den 2. Juni ds. Js. von Nachmittags 3-7 Uhr

in sämtlichen Lebensmittelgeschäften mit Ausnahme Kippert Lorenz und Müller Jakob, Hagergrühe gegen Vorlage der Lebensmittelkarten verkauft. Abgegeben wird pro Kopf  $\frac{1}{2}$  Pfund Hagergrühe nur wenn zu jedem  $\frac{1}{2}$  Pfund Hagergrühe 1 Pfund Sauerkraut genommen wird.

Der Preis beträgt für Hagergrühe 52 Pfennig pro Pfd. für Rübenkraut 20 Pfennig pro Pfund.

#### Margarine-Verkauf

am Samstag, den 2. Juni ds. Js. von Nachmittags 3-7 Uhr bei:

Wenzel Nikol. Ww. auf Lebensmfl. No. 1-290  
Fröhling Karl No. 291-630  
Hildius Albert " " No. 631-1115  
für jede Person entfallen 50 Gramm. Der Preis beträgt für 50 Gramm 20 Pfennig.

Die geschlachteten Haushaltungen, sowie Haushaltungen, welche geschlachtet haben, sind vom Margarinebezug ausgeschlossen.

#### Eier-Verkauf

in hiesigen Rathause (Eingang Langgasse) wie folgt:

Montag, den 4. Juni ds. Js.

gegen Vorlage der Lebensmittelkarten:

von 3-3 $\frac{1}{2}$  Uhr No. 1-120

" 3 $\frac{1}{2}$ -4 " No. 121-240

" 4-4 $\frac{1}{2}$  " No. 241-360

" 4 $\frac{1}{2}$ -5 " No. 361-480

" 5-5 $\frac{1}{2}$  " No. 481-600

Dienstag, den 5. Juni ds. Js.

gegen Vorlage der Lebensmittelkarten:

von 3-3 $\frac{1}{2}$  Uhr No. 601-720

" 3 $\frac{1}{2}$ -4 " No. 721-840

" 4-4 $\frac{1}{2}$  " No. 841-960

" 4 $\frac{1}{2}$ -5 " No. 961-1115

für jede Person entfällt ein Ei. Der Preis beträgt das Stück 35 Pfg. Haushaltungen, welche Hühner halten, sind vom Eierbezug ausgeschlossen.

#### Marmelade-Verkauf

am Samstag, den 2. Juni ds. Js., Nachmittags von 3-7 Uhr bei:

Konjum-Geschäft auf Lebensmfl. No. 1-240  
Betty Karl " " No. 241-530  
Capeck Anton Ww. " " No. 531-780  
Pahn Heinrich Ww. " " No. 781-1115  
für jede Person entfallen 80 Gramm.  
Der Preis beträgt für 80 Gramm 10 Pfennig.

#### Speise-Rübsel-Verkauf

am Samstag, den 2. Juni ds. Js. von Nachmittags 4-7 Uhr

Heinrich Hennemann für die Inhaber der Lebensmittelkarten No. 31-460.  
für jede Person entfällt 1/10 Liter.  
Der Preis beträgt 50 Pfennig für 1/10 Liter.

#### Zucker-Verkauf

Montag, den 4. Juni und Dienstag, den 5. Juni ds. Js. von Vormittags 8 bis Nachmittags 7 Uhr bei:

auf Lebensmittelkarten	
Müller Jakob	No. 1-65
Konjum-Geschäft	No. 66-140
Wenzel Nikol. Ww.	No. 141-208
Betty Karl	No. 209-295
Secker Karl	No. 296-380
Pahn Heinrich Ww.	No. 381-480
Capeck Anton Ww.	No. 481-545
Hennemann Jakob	No. 546-615
Hennemann Georg	No. 616-670
Kippert Lorenz	No. 671-735
Hennemann Heinrich	No. 736-850
Hildius Albert	No. 851-950
Fröhling Karl	No. 951-1040
Wappler Friedr. Ww.	No. 1041-1115

für jede Person entfallen 1000 Gramm. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlage der Lebensmittelkarten und der Zuckerkarten. Die Zuckerkarten werden bei der Brotkartenausgabe für die 1. Woche durch die Herren Bezirksvorsteher ausgegeben. Selbstbesitzer erhalten die Zuckerkarten am Samstag, den 2. Juni von 8-6 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags im Rathause (Eingang Langgasse).

Personen, welche sich hier nur vorübergehend aufhalten, haben keinen Anspruch auf Zuckerkarten.  
Hofheim a. T., den 30. Mai 1917.  
Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung

am 18. ds. Mts. auf dem hiesigen Rathause dahier bestellt.

ten Saaterbsen können nicht geliefert werden.  
Hofheim a. T., den 31. Mai 1917.  
Der Magistrat: Heß.

#### Mahlischeine.

Die Mahlischeine für die Brot-Selbstversorger werden Samstag, den 2. Juni ds. Js., Nachm. 6-6 $\frac{1}{2}$  Uhr am hiesigen Rathause (Eingang Langgasse) ausgegeben.  
Hofheim a. T., den 31. Mai 1917.  
Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung

Bei Herrn Adolf Seelig, Rosengasse ist eine kleine Menge Geflügelfutter eingetroffen. Dasselbe wird am Montag, den 4. Juni ds. Js. von 7-9 Uhr abends an diejenigen Hühnerhalter abgegeben, die regelmäßig die entsprechende Anzahl Eier an die Gemeindefamneilstelle abgegeben haben. Ferner kann der bestellte Kleefamen am Dienstag, den 5. Juni ds. Js. von 7-9 Uhr abends bei Seelig abgeholt werden.  
Hofheim a. T., den 1. Juni 1917.  
Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung

Diejenigen Einwohner, welche Tannengrün und Laub zur Schmückung ihrer Häuser am Fronleichnamstage zu beziehen wünschen, wollen sich am Montag, den 4. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr auf dem Kreuzweg am Eingang des Waldes einfinden.  
Hofheim a. T., den 2. Juni 1917.  
Der Bürgermeister: Heß.

#### Lokal-Nachrichten.

Der Schüsse Vormwahl wurde zum Besten befördert.

Hindenburg in Hofheim. „Unser Hindenburg in Wort und Bild. Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, des deutschen Volkes Held, sein Leben und seine Taten.“ In diesem Zeichen steht der Vortragsabend, der am kommenden Sonntag, den 3. Juni 1917, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im „Frankfurter Hof“ Hofheim a. T.

### Im Dienste des Vaterlandes! Zu Gunsten der Stadt, Kriegsfürsorge und U-Boot-Spende!

Sonntag, 3. Juni 1917, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
im „Frankfurter Hof“ Hofheim a. T.

## Hindenburg-Abend

Unser  
Hindenburg

in Wort und Bild.

Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, des deutschen Volkes Held, sein Leben und seine Taten.

- Teil: Aus Hindenburgs Leben. (Von der Wiege bis zum Kriegsausbruch.)
- Mit Hindenburg nach Russland. (Die Schlachten im Osten.)
- Hindenburg-Kuldigung.

Ein zeitgemäßer Vaterländischer Vortrag mit Prolog und ca. 100 kolorierten Kunst-Lichtbildern

nach Original-Aufnahmen.

Mit Genehmigung des Stellvert. Generalstabes III b. Am Rednerpult: Herr Ludwig Josef Vayreuth.

#### Preis der Plätze:

Im Vorverkauf im „Frankfurter Hof“  
Sperre: M. 0.75, Saal M. 0.50.  
An der Abendkasse: Sperre: M. 1.00, Saal M. 0.60.

Nachmittags 5 Uhr:

#### Kinder-Vorstellung.

Eintritt für Kinder: 20 u. 30 Pfg.  
Erwachsene das Doppelte.

Je die Hälfte des Reinertrages wird der Stadt, Kriegsfürsorge und U-Boot-Spende überwiesen.

Die Veranstaltung findet bestimmt statt.

den Sonntag, den 3. Juni, im „Frankfurter Hof“ zu Gunsten der U-Boot-Spende veranstaltet wird. In den drei Abteilungen tritt der Nationalheld in Wort u. Bild vor den Zuhörerkreis, um uns die großen Schlachten im Osten mitmachen zu lassen, um uns endlich sehen zu lassen, wie u. wo man ihm, dem Untertanen huldigt. Aus berufener Munde wird an diesem Hindenburg-Abend zu den Zuhörern gesprochen, während zirka 100 prachtvoll kolorierte Kunst-Lichtbilder nach Originalaufnahmen den zeitgemäßen und hochinteressanten Vortrag, der mit Genehmigung des Stellv. Generalstabes III b gehalten wird, und in zahlreichen Städten ausverkauft wurde, erzielt, wirkungsvoll unterstützt. Wir verweisen auf das heutige Inserat im Anzeiger und wünschen unserer U-Boot-Spende ein reiches Ergebnis durch starken Besuch der Hofheimer Bevölkerung. Der Kartenvorverkauf hat bereits im „Frankfurter Hof“ begonnen. Derselbe Vortrag wird auch Sonntag nachmittags 5 Uhr für unsere Schuljugend mit Unterstützung der Schulbehörden gehalten. Beginn der Abendveranstaltung 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Der am 1. Juni in Kraft tretende Fahrplan wird der Bedeutung Hofheim insofern gerecht, als zum erstenmal eine Anzahl Züge, die bisher nur bis Höchst gingen, nunmehr bis Hofheim durchgeführt werden. Es sind das die Züge ab Frankfurt 12.20, 12.50, 3.46 und 7.30 nachmittags. Ebenso gehen Lokalzüge von hier in umgekehrter Richtung nachmittags 1.10, 1.49, 4.35 und 8.35.

Opfertag für die U-Boot-Spende im Kreise Höchst a. M. Die Vorbereitungen zu diesem am morgigen Sonntag, den 3. Juni stattfindenden Opfertage sind im ganzen Kreise beendet. Überall wird eine Anzahl junger Damen Postkarten und Erinnerungsnadeln verkauft. Es werden fünf verschiedene Postkarten verkauft, die der bestens bekannte Künstler Professor Stoewer eigens für diesen Opfertag entworfen hat. Der Preis jeder Karte und jeder Nadel ist auf nur 10 Pfg. angesetzt, wobei aber natürlich der Wohltätigkeit keinerlei Schaden gefügt sind. Die mit dem Verkauf betrauten Damen tragen eine mit dem Roten-Kreuzstempel versehene Armbinde und haben eine Sammelbüchse, die ebenfalls mit dem Roten-Kreuzstempel abgestempelt ist. Und nun alle Beutel für unsere herrlichen U-Boot-Heiden, denen unsere Herzen schon längst als den voranschreitlichen Bringern eines ehrenvollen Friedens entgegenzuschlagen!

Künstler-Abend zu Gunsten der Verduneten im Vereinslokal hier im Frankfurter Hof. Der zur Zeit im hiesigen Lazarett wohnende Unteroffizier Leonhard Wapendor, Dreesfänger, Mannheim wird am Donnerstag den 7. Juni unter gütiger Mitwirkung der beliebigen Frankfurter Künstlerin Fräulein Marianne von Brancani, Opernsängerin, sowie des bekannten Mannheimer Humoristen Herrn Karl Buck, einen Künstlerabend veranstalten. Die Klavierbegleitung hat Fräulein Johanna Gerstner und die hiesige Lehrerin Fräulein M. Bey in liebenswürdiger Weise übernommen. Das reichhaltige Programm, welches Lieder und Arien für Sopran und Bass, sowie humorist. Vorträge aufweist, dürfte einen genussreichen Abend versprechen. Näheres im Inseratenteil.

#### Kirchliche Nachrichten.

- Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst: (Dreifaltigkeitssonntag). (Kommunion-Sonntag f. Männer & Klasse Fräulein Käthe). (Kollekte f. den Bonifatius-Verein.)  
6 Uhr: Beichtgelegenheit.  
7 $\frac{1}{2}$  Uhr: gest. Frühmesse mit Ansprache.  
8 Uhr: Kindergottesdienst.  
10 $\frac{1}{2}$  Uhr: Hochamt mit Predigt.  
12 $\frac{1}{2}$  Uhr: Christenlehre mit Vitale von hhl. Herzen-Jesu.  
Lorschbach: 10 $\frac{1}{2}$  Uhr: Hochamt f. + Albert Lütke.  
Montag: 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: Jahramt f. gest. Krieger Valentin Jos. Doll.  
Traueramt f. Albert Lütke statt Kranzspende.  
7 $\frac{1}{2}$  Uhr: hl. Messe.  
Dienstag: 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: hl. Messe f. Phil. Rüb. Ehefr. & Tocht. Kath.  
7 $\frac{1}{2}$  Uhr: Amt nach Meinung der Celeste Stuffer.  
10 $\frac{1}{2}$  Uhr: hl. Messe.  
Mittwoch: 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: Requiem f. gest. Krieger Hilr. Schwatz.  
7 $\frac{1}{2}$  Uhr: Requiem f. Peter Richter.  
10 $\frac{1}{2}$  Uhr: hl. Messe.  
Donnerstag: 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: Hochfest des Fronleichnam unseres Herrn J. Chr.  
7 $\frac{1}{2}$  Uhr: gest. Frühmesse.  
10 $\frac{1}{2}$  Uhr: Kindergottesdienst.  
9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Feterl. Hochamt mit darauffolgender Festprojektion. (Ordnung n. Mitwochsnnummer). Während der Oktav allabendlich um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: gekl. Sakraments-Andacht.  
(Kollekte f. den Kirchenweiterbau.)  
Freitag: 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: hl. Messe f. Lehrer Mathias Jäger & Ehefrau.  
7 $\frac{1}{2}$  Uhr: Segensamt f. Küster Phil. Schick & Ehefrau.  
10 $\frac{1}{2}$  Uhr: hl. Messe.  
Samstag: 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: Beichtgelegenheit.  
7 $\frac{1}{2}$  Uhr: Segensamt f. Adolf Mohr.  
10 $\frac{1}{2}$  Uhr: hl. Messe.  
8 $\frac{1}{2}$  Uhr: hl. Messe in der Bergkapelle.  
Evangelischer Gottesdienst:  
Sonntag, den 3. Juni (Sonntag der heiligen Dreieinigkeit, Trinitatis):  
Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr: Hauptgottesdienst.  
11 $\frac{1}{2}$  Uhr: Christenlehre.

# Friede, Freiheit, Brot!

Im Reichstag wurde jüngst von einem Abgeordneten der sogenannten unabhängigen Fraktion der Sozialdemokraten wieder die Forderung nach einem sofortigen Friedensschluss erhoben. Das Volk wolle sich endlich wieder einmal satt essen, und habe deshalb einen sofortigen Frieden nötig. Darum: Friede, Freiheit, Brot! Aber zunächst sei die Frage verstatet: Kann denn heute im Ernst jemand daran glauben, daß unsere Feinde, die jetzt im Westen Tag für Tag ihre beste Volkstrafe, Tausende und aber Tausende in den Tod treiben, um unsere Reihen zu durchstoßen und die Schrecken des Krieges in deutsches Land zu tragen, heute zu einem Frieden bereit wären, der unseren Lebensbedingungen gerecht wird? Unsere westlichen Feinde haben bisher noch nichts von ihren wahnwitzigen Forderungen aufgegeben. Sehen wir einmal von allen Eroberungs- und Restitutionsplänen ab und denken wir nur an die Kriegsschädigung, die sie von uns fordern. Für England werden 120 Milliarden Mark, für Frankreich 100 Milliarden und für Belgien 20 Milliarden verlangt, das sind 240 Milliarden Mark, die als Kriegsschädigung aus unserer Kasse verlangt werden, und dazu können noch Kriegsschuldenlast zu tragen hätten. Diese allein schon würde, wenn wir sie ganz zu tragen hätten, die Steuerlast der Bevölkerung so gewaltig erhöhen, daß unsere ganze Lebenshaltung auf das niedrigste Maß herabgedrückt würde, und besonders der Arbeiter- und Mittelstand ein menschenwürdiges Dasein kaum mehr führen könnte. Was aber ist, wenn wir auch noch an unsere Feinde, wie sie es immer noch verlangen, Kriegsschädigungen zahlen müssen? Es ist schon ein Unsinn, diese Frage überhaupt zu stellen, aber wer heute sofortigen Frieden verlangt, muß auch darauf eine Antwort zu geben wissen.

Aber nehmen wir selbst einmal an, daß unsere Feinde bereit seien, mit uns Frieden zu schließen ohne Gebietsabtretungen und Kriegsschädigung zu verlangen und ohne uns solche zu gewähren. Würde ein solcher Frieden uns Freiheit und Brot bringen? Zunächst einmal Brot! Was in unserem Lande selber vorhanden ist, das wird zu unserer Ernährung ja schon weitgehendst herangezogen. Eine Besserung könnte also nur durch Einfuhr aus dem Auslande eintreten, die, wie die Anhänger eines sofortigen Friedens sagen, gleich nach dem Friedensschlusse einsetzen würde. Das ist aber ein gewaltiger Irrtum. Denn einmal würden unsere Feinde ihre günstiger geographische Lage dazu benutzen, sich selbst, vorausgesetzt, daß überhaupt etwas zu holen ist, — und das erscheint bei der Weltmisere, mit der wir zu rechnen haben, noch sehr fraglich — vor allen Dingen zu versorgen. Und selbst, wenn wir etwas herein bekommen, dann würden die Verhältnisse nicht nur nicht besser, sondern im Gegenteil schlechter. Man bedenke, daß heute der Preis für Getreide in Amerika doppelt so hoch ist, wie bei uns. Käme dann dieses ausländische Getreide nach Deutschland, so wäre die natürlichste Folge davon, daß auch bei uns die Getreidepreise auf die gleiche Höhe schwellen. Und dadurch würde das Brot, das bisher nur knapp bei uns ist, auch noch unerschwinglich verteuert. Wir haben ja jetzt das beste Beispiel am amerikanischen Volk selber, das heute schon, infolge der großen Nachfrage und der dadurch gestiegenen Preise, unter einer gewaltigen Teuerung der wichtigsten Nahrungsmittel leidet. Ein sofortiger Frieden würde uns also nicht nur nicht mehr Brot bringen, sondern nur unser Brot übermäßig verteuern und dadurch noch rarer machen.

Und wie sieht es mit der Freiheit aus? Bisher dürfen wir auf unsere nationale Freiheit, auf unsere deutsche Kultur, auf unser hochentwickeltes Wirtschaftsleben und unsere großen sozialen Errungenschaften stolz sein. Denken wir zunächst an unser Schulwesen. In Deutschland gibt es kaum noch Analphabeten. Auf tausend Menschen kommen bei uns 0,2 in Dänemark 2, in Holland 8, in England 10, in Frankreich 32 und in Italien 306 Analphabeten. Noch viel schlimmer sieht es in Rußland aus. Deutschland hat also die beste Volksschule. Unsere Sozialpolitik markiert in der Welt an der Spitze. Von der Geburt bis zum Tode schützt uns die Fürsorge

des Reiches. Denken wir an die Wochenruhe, die Kinderbeschulung, den Schutz der Jugendlichen, der Frauen und Männer vor gesundheitlichen und sozialen Gefahren. Denken wir an die Versicherungsge-  
 setzgebung. Unsere Arbeiterversicherung steht in der Welt unerreicht da. Den gegen Krankheit Versicherten wurden im Jahre 1913 für 5 710 251 Erkrankungsfälle 390 686 552 Mark gezahlt. In der Unfallversicherung kamen im Jahre 1913 an zusammen 1 096 268 Personen 155 924 505 Mark zur Auszahlung. Mit den Kosten des Heilbefahrens, der Sterbegelder, Abfindungen u. s. w. wurden 173 550 750 Mark Versicherungsleistungen bezahlt. In der Invalidenversicherung liefen am 31. Dezember 1913 zusammen 1 102 154 Mark Renten. An Renten und einmaligen Versicherungsleistungen wurden 1913 zusammen 188 481 431 Mark gezahlt. Also zusammen in einem Jahre 735 102 488 Mark. Zurzeit sind in Deutschland ungefähr 20 Millionen der Bevölkerung gegen Krankheit, 27 Millionen gegen Unfall, 17 Millionen gegen Invalidität versichert. Auch die Organisationen haben bei uns eine schöne Stelle erreicht. Die Kreditgenossenschaften hatten 1913 einen Umlauf von rund 39 Milliarden Mark. Die Arbeitnehmerverbände hatten bei 4,8 Millionen Mitgliedern 1913 eine Einnahme von 98,5 Millionen Mark und an Arbeitslosenunterstützung, Kranken- und Sterbegeld, sowie für die geistliche und wirtschaftliche Förderung des Arbeiterstandes eine Ausgabe von 88,8 Millionen Mark. Ebenjohliche Bedeutung haben die Arbeitgeberverbände, die Handwerkerorganisationen, die Genossenschaften, die Verbände der Landwirte und Beamten und viele andere.

## Rundschau.

### Deutschland.

Annäherung. (36.) Deutschland hebt sich das Bestreben in der, provisorischen russischen Regierung ab, vor dem sichtlich gewalttätig und brutal mutenden Auftreten Englands gegenüber Rußland in Washington Schutz zu suchen. Ohne Zweifel läßt sich eine besondere Annäherung Rußlands an die Vereinigten Staaten feststellen. Parallel hiermit findet ein allmähliches Abrücken Englands von England durch die neuen Männer der Regierung angestrebt zu werden.

Einheitsmärchen. (36.) In der römischen Zeitung *Idea Nazionale* wird das Ausbleiben einer Unterführung der italienischen Offensive durch eine Aktion an der Ostfront beklagt. Die Wirkung der Einheitsfront hätte darin bestehen müssen, daß Oesterreich gleichzeitig mit Italiens Angriff im Rücken durch die Russen angegriffen worden wäre. Die Spaltung der österreichischen Kräfte wäre zum Vorteil für die Russen wie für die Italiener ausgefallen. Aber die Einheitsfront habe sich ja nie verwirklicht. Als nach zwei Jahren der kostbare Mechanismus der Armeen an allen Fronten sich in Bewegung zu setzen schien, verfiel im entscheidenden Augenblick eines seiner wichtigsten Räder. Und Rußland hätte schon deshalb dem Beispiel des Einheitskommandos nachkommen müssen, um sich Italien gegenüber dankbar zu erweisen. Denn die italienische Gegenoffensive im Vorjahr, die den Feind von den Bientiner Höhen vertrieb, habe doch den Erfolg der russischen Offensive in der Bukowina erst ermöglicht.

### Europa.

Rußland. (36.) Die Zeitung *Idea*, das Organ Kerenskis, behauptet, daß die Mehrzahl der russischen Großfürsten, darunter auch der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch unter Anklage stehen. Nikolai Nikolajewitsch habe sich nicht wegen Hochverrat, dagegen aber wegen zahlreicher Fälle von Mißbrauch seiner früheren Amtsgewalt zu verantworten. Das Anklagematerial gegen die Großfürsten schwebte mit jeder Tag mehr an, so daß die Untersuchung verhältnismäßig sehr lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Mit einer gerichtlichen Verurteilung der Mitglieder der zaristischen Familie werde allgemein bestimmt gerechnet.

England. (36.) Die englischen Schiffswerften arbeiten zu langsam. Während die englische Leichtigkeit ihre

letzte Hoffnung im Kampf gegen die U-Boote auf Neubau von Handelschiffen setzt, rauben ihr die Ausschreibungen des *Londoner Schiffahrtsblattes* „Fairplay“ diese Hoffnung.

### Amerika.

Ver. Staaten. (36.) Die erste Liste der europäischen Gebiet verletzten nordamerikanischen Schiffe weist dreizehn Namen auf. Im amerikanischen Kongreß dauern die schweren Kämpfe zwischen der Kriegsfreundlichen Mehrheit und den Pazifisten fort, die die Durchführung aller neuen Vollmacht-Anträge des Präsidenten Wilson aufs entscheidende bekämpfen.

## Aus aller Welt.

Allenstein. Bei einem großen Brand auf Gute Sauerklee sind die 60 Jahre alte Frau Bahn deren 20 Jahre alte Tochter bei dem Versuch, ihre aus dem brennenden Stalle zu retten, verbrannt. Die verletzten Leichen der beiden Frauen wurden unter den Trümmern des Hauses gefunden.

Döbeln. Die drei Stieföhne und zwei Töchter des Kontoristen Gustav Nische in Döbeln, von denen bei der Flotte und zwei beim Heere dienen, sind sämtlich Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse.

Potsdam. In der Potsdamer Konferenzsaal von Jünnert fielen zwei jugendliche Arbeiterinnen in einem mit kochender Marmelade gefüllten Kessel. Auf ihre Hilfe rufe eilten Arbeiter herbei und zogen die Berunglückten, die schwere Brandwunden erlitten hatten, wieder heraus.

Danzig. Auf der Weichsel erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Motorboot und einem Schlepper. Von den fünfzehn Insassen des Motorbootes, das gesunken ist, sind zwei Kinder ertrunken.

## Das Ende der Kleingeldhamsterei.

Der vereinte Kampf der Presse und aller vernünftigen Organe zu verständiger Aufklärung gegen das Hamstern in jedweder Form hat gezeigt, daß nichts schwerer auszurufen ist, als alteingewurzelte Unsitte. Bei allem der mitleiderliche Gewohnheit des Kleingeldhamsterns, die so gar nicht in unsere aufgeklärte Zeit passen will, und die für eben vernünftigen Menschen verständlich ist, hat es sich nachgerade zu einer Gewohnheit für die glatte Abwicklung des Verkehrs ausgewachsen. Die vermeinte Ausprägung, die seit Ende März 1914 bei den vorhandenen 98 Millionen Halbmarsknoten 38 Millionen, also 40 v. H., bei den Zehn- und Fünfennig-Stücken 32 v. H. betrug, hat dem Mangel nicht abzudecken vermocht. Der Deeresbedarf an den Fronten und der Bedarf in den besetzten Gebieten sind nicht allein daran schuld, sondern vor allem das unsinnige Hamstern. Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß eine Dame in einem Zigarettengeschäft für 150 Mark Silberne Drei- und Fünfennigstücke und für 20 Mark kleines Hartgeld gegen Papier einwechselte und anständig, bei nächster Gelegenheit werde sie weitere 75 Mark einwechseln. Ein Bauer hat sogar vor einigen Wochen eine Schuld von 47 000 Mark in harten Silbergeld bezahlt! Nun mag wohl so mancher Hamster unruhig und beoral geworden sein angesichts der Anregung, veränderte Münzen auszugeben und dann mit ganz kurzer Frist die neuen Scheidemünzen, vor allem die Mark- und Halbmarsknoten, außer Kurs zu setzen. In der Reichsbank vom 2. Mai hat der Direktor im Reichsschatzamt Dr. Schröder, bestätigt, daß solche Erwägungen laßig zu schreiben. Wie nunmehr amtlich gemeldet und von uns berichtet wurde, hat inzwischen das Reichsschatzamt größere Mengen von Zehn- und Fünfennigstücken zur Herstellung von Münzen bestellt. Sobald genügend Zinkmünzen geprägt sind, wird an die geplante Aushangung der Silber- und Nickelmünzen herangezogen werden. Hamstern, die dann zu Verlusten kommen, werden zum Schaden auch noch den Spot haben. Es empfiehlt sich demnach für jeden, nunmehr etwa angesammelte Münzen unvorsichtig dem Verkehr wieder zuzuführen, dann wird jeder ohne Schaden davonkommen.

## Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund. 33

„Aber, Gott sei Dank, haben wir sie in den Fingern,“ rief Nadeschda fort.  
 „Jerker, der Esel, hat sie mir ins Haus gebracht.“  
 „Jerker ist nicht mehr auf dem Hohensteinberg.“  
 „Ist er fort?“  
 „Ja, er ist mit seiner Herzensallerliebsten durchgebrannt. Habt Ihr ihn hier vorhergesehen? Ob er je wiederkommen wird, ist unsicher, denn die Liebe ist ein eigen Ding, mein guter Baron!“  
 „Scherzt nicht, Nadeschda. Fürwahr, es ist jetzt nicht die Zeit zu Scherz und Spiel. Ich habe mein ganzes Hab und Gut in den Händen der Bauern lassen müssen.“  
 „Ja, ja, ich weiß es. Jetzt liegen schmuckige Weiber und ungewohnte Kinder in Euren Eiderdaunen, lieber Baron.“  
 „Schweig mir davon!“  
 „Nur nicht böse werden! Was bedeutet diese Bagatelle gegen die hohe Mission, die Euch das russische Reich aufgetragen hat, und gegen den Glanz und die Ehren, die Euch einst bestrahlen werden. Laßt nur Kosatowsky erst da sein.“  
 „Wenn er nur erst das wäre! Lange genug laßt er uns warten.“  
 „Ohne Frage ist er unterwegs aufgehalten worden. Er hätte schon längst hier sein können.“  
 „Vielleicht ist er auf finnländische Truppen gestoßen?“  
 „Dies beweist ich. Denn der feige finnländische Feldmarschall zieht sich ja immer mehr zurück. Fürwahr, er macht uns die Arbeit leicht,“ sagte sie mit übermäßigem Lachen. Und der Baron lächelte.  
 „Und Wibelus?“ fragte der Baron schnell.  
 „Er lebt noch,“ antwortete Nadeschda.  
 „Solange er noch am Leben ist —“  
 „Seid ruhig, die Kugel, die ihn niedersetzten wird, ist bereits getroffen. Doch jetzt zu meiner Aufgabe! Es wird nicht lange dauern, und Ihr werdet was Schönes auf dem Hohensteinberg hören.“  
 „Sofortlich!“ sagt der Baron.  
 „Dacht Ihr Eure Leute beisammen?“

„Ja!“  
 „Und Wibelus?“  
 „Ja!“  
 „Ja! Dann rückt von dieser Seite vor, während Kosatowsky von der andern angreift. Kein Finnländer darf entkommen; und ist alles besorgt, dann trufen Kosatowsky und ich im Ritteraal auf Euer Wohl. Herr Baron. Hoffentlich haben die Bauern inzwischen nicht Euren Keller ganz geleert. Doch, lebt wohl! Auf Wiedersehen!“  
 „Wohin wollt Ihr?“  
 „Nach dem Hohensteinberg!“  
 „Ihr?“  
 „Ja, in meiner Bekleidung und in meiner Eigenschaft als Jerkers Better oder Nefte. Bei den Bauern bin ich gut angekommen, und sie warten ja auf Nachricht von Jerker.“  
 „Von Jerker!“  
 „Nun ja! Er ist ja mit Bellas Braut, der hübschen Aina durchgegangen, in die er sich sterblich verliebt hat. Er hat mich um meinen Rat, und da ich mich gern in den Dienst der Liebe stelle, habe ich mich seiner Sache angenommen. Aus dem Walde zurückkehrend, meldete ich ihm und den anderen Finnländern, daß ich Bellas Spur gefunden habe, und hat Jerker, mich zur weiteren Verfolgung derselben zu begleiten. Jerker ging mit Freude darauf ein. Aina schloß sich ihm an und so liehen uns die nichts ahnenden Parteigänger ruhig ziehen. — Vorher hatte ich der Sicherheit wegen ein Pferd aus Euren Stalle genommen.“  
 „Verflucht!“  
 „Es gestattet und es in den Wald geführt. Dort fanden wir es zufällig, und ich hat Jerker und Aina, es zu besteigen, um sich zu retten, falls der Russe plötzlich auftauchen sollte. Kaum sahen sie im Sattel, als ich ihnen zurief, daß ich auf den Feind gestoßen sei. Jerker gab dem Pferd die Sporen und ist mit seiner Beute auf und davon gegangen. Jetzt muß ich den Bauern Aufklärung schaffen und sie über Jerkers Verschwinden beruhigen.“  
 „Wie wollt Ihr das aber machen?“  
 „Nun, das wird sich schon unterwegs finden. Inzwischen ist Kosatowsky auch wohl schon angelangt. Doch, ruft jetzt einige Eurer Leute und laßt mich fortführen.“

„Weshalb diese Umstände? Beht doch allein!“  
 „Nein! Die Gefangenen müssen glauben, daß ich ein echter finnländischer Junge bin. Ruft laut, daß man mich abführen und sofort hängen soll.“  
 „Wozu diese Komödie. Von den Gefangenen haben wir nichts mehr zu befürchten.“  
 „Man kann nicht vorsichtig genug sein,“ meinte Nadeschda.  
 „Na, wie Ihr wollt.“  
 „Der Baron rief einige seiner Leute herbei. Sie wurden ins Vertrauen eingeweiht und die widerstrebende Nadeschda mit aller Gewalt hinausgeführt.“  
 „Sucht den höchsten Baum aus und hängt ihn, so hoch Ihr könnt,“ rief der Baron mit lauter Stimme.  
 „Behe, wehe,“ fluchte Nadeschda, „ist niemand da, der mir helfen, mich befreien kann? Weshalb soll ich sterben? Ich bin noch so jung und habe doch nichts getan! Gnade! Gnade!“  
 „Fort mit ihm! Hängt ihn!“ rief der Baron wieder.  
 Die vier gebundenen Gefangenen machen kampflos Versuche, sich loszureißen und dem Ruaben zu Hilfe zu kommen. Nadeschda wurde aber abgelöst.  
 „Selbst die Kinder werden nicht gekont!“ rief Bella in höchster Wut.  
 „Verflucht sei dieser Schurke, dieser Verräter,“ fluchte einer der Soldaten ein.  
 Nadeschda hatte ihre Rolle gut gespielt. Als sie aus der Gefangenschaft der Gefangenen war, ging sie munter plaudernd neben ihren Begleitern her und verabschiedete sich von ihnen mit einem kräftigen Händedruck. Sie ahnte aber nicht, daß Olla dem ganzen Auftritt beigewohnt hatte und sich darüber klar geworden war, daß hier ein neuer Verrat vor sich ging.  
 Es war Abend und Nacht geworden und auch diese war vergangen. Schon neigte es sich wieder gegen Mittag und Kosatowsky war noch immer nicht da. Er war bereits auf dem Marsch gewesen, als er den Befehl erhalten hatte, zuerst in St. Michel einzubringen, um einen dort ausgedehnten Zustand zu untersuchen. Nun hatte er dort einigermaßen Ruhe geschaffen, als er im Eilmarsch auf den Hohensteinberg vorrückte.

# Kleine Chronik.

**Elefantbraten!** Der erste in Deutschland gebrachte Elefant, der, wie die „S. B.“ berichtet, vor Wochen auf dem Dresdener Schlacht- und Viehhof infolge seiner Bosheit von jenem Besitzer, Zirkusbesitzer Stojch-Sarrasin, getödtet worden ist, ist jetzt nachdem der geschlachtete Körper nach wöchentlichen Hängen in den Räumlichkeiten des Dresdener Schlachthofes inzwischen „abgeschlachtet“ und somit ungenüßbar geworden ist, der menschlichen Ernährung zugänglich gemacht worden. Wenn man aber etwa glaubt, das das Elefantenfleisch nur von der ärmeren Bevölkerung beanprucht werde, so irrt man. Die Nachfrage nach dem Elefantenfleisch war in den letzten Wochen in Dresden außerordentlich groß. Und daß die Dresdener Scharlatana in ihrer „Burg“ einen „Elefantenschmaus“ veranstaltete, mag als Beweis dafür gelten. Elefantenfleisch auch von Feinschmeckern nicht verschmäht wird. Der Elefantbraten, den die Dresdener Scharlatana ihren Rittern und Anhängern vorsetzte, ließ Wohlgeschmack nichts zu wünschen übrig. Das Fleisch ist an Aussehen und Geschmack dem Rindfleisch. — Die amtliche Untersuchung des Elefantenfleisches verlief sehr befriedigend, so daß Dresden in den nächsten Tagen und Wochen im Zeichen des „Elefantbratens“ stehen wird, denn die 3000 Pfund werden nunmehr in mehreren Dresdener Gast- und Schankwirtschaften zu verschiedenen Gerichten verarbeitet werden. Ein Dresdener Gastwirt hat von dem geschlachteten Elefanten zunächst die 42 Pfund wiegende Leber verwertet. „Leberknödel-Gerichte“ daraus herstellen lassen, die Gästen der „Bärenschänke“ sehr gut munden. Von Herstellung von Würsten aus Elefantenfleisch hat er indessen abgesehen. Als besondere Delikatessen gibt er den Kindern der Küffel. Der Küffel des in Dresden geschlachteten „Jumbo“ hatte ein Gewicht von 66 Pfund und ist in einem Dresdener Weinlokal verpackt worden. Auch die Junge, Gewicht 34 Pfund, die im Gewicht von 52 Pfund und das Straß des Hanteln, das 20 Pfund wog, sind entsprechend verpackt worden. Die „Haren“ von Jumbo konnten allerdings, wie beim Schwein und Kalb, nicht verpackt werden, aus ihnen werden zur Erinnerung an den ersten Deutschland abgekehrten und geschlachteten Elefanten Schmirnhäber fabriziert.

**Gier schmeißt im Flugzeug.** In der Umgebung von Landsberg landete in den letzten Tagen ein Flieger, der viele Neugierige an und bemerkt diese Gelegenheit, 250 Eier zusammenzubringen und mit diesem kostbaren Inhalt flog er wieder mit seinem Doppeldecker auf, nachdem er behauptet hatte, daß er vor der Kontrolle durch die Behörden wohl sicher sei.

**Größter Feuer.** Wie aus Atlanta in Georgia gemeldet wird, brach in einem dortigen Geschäftsviertel ein Schadenfeuer aus, das sich auch auf andere Teile der Stadt ausbreitete. Nach einer Schätzung sind hundert Häuser abgebrannt. Der Schaden wird sich vermutlich auf mehrere Millionen Dollar belaufen.

**Eingeführt.** Wie gemeldet wird, brach in den letzten Tagen aus unbekannter Ursache Großfeuer aus, das den Bau der Werke mit dem anstoßenden Materialschuppen zerstörte.

**Wertvoll.** Der Wachtmeister a. D. Wendland auf der Chaussee in Rathenow verpackte im Werte von 1000 Mark die der Wittwe Briefen in einem Kasten, der bei Rathenow verloren hatte. Er erbat sich den Kasten noch an demselben Tage dem Verlierer zurück.

**Giftiger Rhabarber.** Aus Basel wird berichtet, daß die Familie eines Basler Pfarrers in der Schweiz nach dem Genuß eines Gemüses von Rhabarberblättern giftig erkrankte, und daß ein Kind dieser Familie an den Folgen der Vergiftung gestorben ist. Bei dem Giftigen war ein Ausschnitt aus einer englischen Zeitung, datiert am 4. Mai in London Rev. W. R. Colville einer ähnlichen Erkrankung zum Opfer gefallen ist. In beiden Fällen waren die Rhabarberblätter wie Spinat zubereitet worden.

worden, was in der Schweiz und in England dort durch die „Kriegswirtschaft“ (nationalen Hochschule) von spanischen Hausfrauen mehrfach empfohlen worden ist. Eine genaue chemische Untersuchung, die diese seltsamen Erscheinungen aufklärt, wäre sehr am Platze, besonders da sich Rhabarberblätter als Zusatz großer Beliebtheit erfreuen und bis jetzt keine nachteiligen Folgen aus deren Genuß gemeldet worden sind.

**Ungnade.** Der russische Opernsänger Schaliapin wird jetzt boykottiert und darf in absehbarer Zeit auf keiner russischen Bühne auftreten. Der Grund des feindlichen Verhaltens der demokratischen Arbeiterkreise gegen den berühmten Bassisten ist darin zu suchen, daß er vor Jahren die russische Nationalhymne vor dem Zaren knieend gesungen hat.

**Butterfälscher.** Wie aus Hannover gemeldet wird, ist man in Pantow großen Butterfälschungen auf die Spur gekommen. Ein Kaufmann Schwannweg, der schon seit längerer Zeit im Verdachte stand, Butter aufzukaufen und heimlich zu Phantasiepreisen zu verkaufen, wurde beobachtet und festgenommen. In der gleichen Angelegenheit sollte auch sein Schwiegersohn Pikorny verhaftet werden; doch ergriff dieser die Flucht und konnte bisher noch nicht ergriffen werden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die beiden Tausende von Zentnern Butter verschoben haben. Welchen Gewinn sie einheimisch haben müssen, geht daraus hervor, daß der flüchtige Pikorny vor einigen Tagen seine Wohnung aufgab und in Niederschönhausen eine schloßartige Villa erwarb, die er glänzend ausstatten ließ.



**Dreißig Kriegsteilnehmer aus einer Familie.** Der Kaiser überwie, wie aus Danzig geschrieben wird, dem Oberamtmann Krüger in Kellen (Arvis Pr. Stargard) sein Bild unter Glas und Rahmen als Anerkennung dafür, daß Oberamtmann Krüger von seinen zwölf Söhnen dem Vaterlande neun zur Verfügung gestellt hat. Von der Krügerischen Familie nehmen zurzeit dreißig Angehörige am Weltkriege teil.

**Heldentat.** Mit eigener Lebensgefahr rettete die Hausdienersche Frau Martha Gummig aus Dresden zwei Geschwister im Alter von sechs und acht Jahren vor dem Tode des Ertrinkens. Die Kinder fielen beim Spielen an der Dampfschiffkranke in die Elbe und waren vom Strome schon hinweggerissen.

# Lokales.

**Wie die Ware verschoben wird.** Einem umfangreichen Handel mit Lebensmittel ist das Kriegswirtschaftsbüro in Berlin auf die Spur gekommen. Es waren der Polizei in letzter Zeit Angebote von Lebensmittel in bekannter geworden, bei denen wegen der Höhe der Preisforderungen zu schließen war, daß es sich um zurückgehaltene Waren handle, die im Wege des Auktionshandels und teilweise unter erheblicher Ueberschreitung der Höchstpreise in den Handel kommen sollten. Nähere Nachforschungen führten nach und nach auf die Spur von 14 Personen, die an dem Schiebelhandel beteiligt waren und vorübergehend festgenommen wurden. Nach längeren Bemühungen gelang es schließlich, die Aufbewahrungsorte ausfindig zu machen und die Vorräte, die an 10 verschiedenen Stellen in Groß-Berlin lagerten, im Gesamtwerke von über 300 000 Mk. zu beschlagnahmen. In Betracht kommen etwa 110 Ztr. Weizen, 100 Ztr. Roggen, 4 Ztr. ungestempelt Schweinefleisch, 8 Ztr. Rasse-Erbsen, 18 Ztr. Hafennudeln, 134 Ztr. Seife, 341 Flaschen Rum und 80 Flaschen Rotwein und Sekt.

**Die Einziehung Kellamierter.** Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Das Kriegsamt hat die Anordnung getroffen, daß aus unserem gewaltigen Kellamierterbestand, über das wir noch in der Heimat verfügen und das unser Heer von 1870 um ein Vielfaches übertrifft, eine größere Zahl für den Heeresdienst im Felde wieder freigemacht und in der Kriegswirtschaft durch Hilfsdienstpflichtige und Frauen erzieht wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Austausch zwischen dem Feld und der Heimat stattfinden, so daß ältere verheiratete Facharbeiter, besonders Familienväter — soweit die militärischen Interessen es zulassen — aus der Front herausgezogen und der heimatischen Kriegswirtschaft wieder zugeführt werden. Ferner ist im Einvernehmen mit dem Obersten Heeresleitung beabsichtigt, zur Steigerung unserer Kohlenproduktion dem Bergbau weitere Kräfte aus dem Heere zuzuführen gegen Ersatz aus der Heimat. Dieser Ersatz kann nur aus der Kriegswirtschaft entnommen werden. Von den in der Folge vorzunehmenden Maßnahmen notwendigen Einziehungen Kellamierter, womit in der Industrie bereits begonnen worden ist, bleibt die Landwirtschaft vollkommen unberührt. Die stellvertretenden Generalkommandos sind angewiesen, die Unternehmern rechtzeitig von den bevorstehenden Einziehungen zu unterrichten, damit für Ersatz der Arbeitskräfte Vorkehrungen getroffen werden können. Eine scharfe Nachprüfung, ob nicht einzelne Betriebe mit Maßnahmen überfordert sind, geht mit den angeführten Maßnahmen Hand in Hand.

**Verdächtig.** Vor einigen Tagen wurde bei einem Londoner Telegraphenamt ein Telegramm des Inhalts abgeliefert: „Sender Geheimbrot ist Heineemann.“ Der Beamte nahm das Telegramm an, der Junior aber witterte Unrat und ließ die Weitergabe nicht zu. Geheimbrot? was Teufel sollte das bedeuten? Der Junior übergab das Telegramm dem Kriegsminister, der auch seinerseits einer Durchsucherei auf die Spur gekommen zu sein vermeinte, und das Telegramm deshalb dem Minister für Lebensmittelversorgung überwies. In dessen Ressort sah man die Sache erst recht ernst an. Augenscheinlich handelte es sich um den Beschlagnahme entzogenes Brot, das vielleicht gar nach dem Auslande geschafft werden sollte. Zur Aufklärung der dunklen Angelegenheit wurde das Formular mit dem bedenklichen Text der Polizei übergeben. Hier wurde ohne Mühe festgestellt, daß der Absender der Inhaber des bekannten Londoner Verlagsbuches Heineemann war, der trotz seines deutschen Namens ein Stock-Engländer ist. Ein Geheimbrot begab sich sofort nach dem Bureau der Firma und erhielt auf seine Frage, was das Telegramm zu bedeuten habe, die Antwort: „Ich mahnte damit nur meine Druckerei, mir umgehend die Aushängebogen des demnächst bei uns erscheinenden Romans „Das Geheimbrot“ zu übersenden.“

**Kriegswucher.** Wegen Kriegswuchers bei Verkauf von Reis, Reisgries und Griesstärke verurteilte die Strafkammer in Thorn den Kaufmann Eduard Rohlfers zu zweitausend Mark Geldstrafe.

# Die Spione.

**Kriegskroman von Johannes Jund.** 34  
Mittag war schon vorüber, als vom Schloß aus die Schiffe erschollen, und der Baron den Befehl zum Abgang gab.  
„Was machen wir mit den Gefangenen?“ fragte einer der Leute.  
„Sie stehen sicher, wo sie stehen,“ meinte der Baron, „ein Mann bleibt in ihrer Bewachung hier.“  
Auf dem Wege zum Schloß hörte der Baron plötzlich Schritte hinter sich. Es war Jerker, der durch die Schiffe geschloß, auf seinen Posten eilte.  
„Die Russen sind da!“ rief er dem Baron zu. „Ich reite nach und suche die Finnländer im Schloße festzuhalten, von allen Seiten umzingelt sind.“  
Der Baron Hohenberg gab es ein reiches Ringen. Die Kämpfer unter dem braven Jerker mit wahren Mut und hielten der hereinbrechenden russischen Uebermacht wacker stand. Als nun auch der Baron mit seiner Waffe erschien, sie in der Flanke angriff, und sie sich von allen Seiten umzingelt sahen, mußten sich die Wehrlosen noch kampffähig waren, auf Gnade und Barmherzigkeit ergeben und wurden mit samt den Weisen, Weibern und Kindern gefesselt in die tiefen, feuchten Keller des Schlosses geführt, wo sie einem traurigen Schicksal entgegenzusehen. Erster war zu spät gekommen, um noch zu ihnen zu kommen. Sie hatten den Schmerz, ihren alten Führer an der Spitze des Barons in den Reihen ihrer Gegner zu sehen, als der Kampf beendet war. Auch sein angeblicher Anführer, der noch zu guter Letzt ein wunderbares Märchen über einen und Ainos Verschwinden aufgetischt hatte, mußte die schmerzliche Seite hohnlächelnd die Schar der Gefesselten begleiten, die sich von ihm so leicht hatten übergeben lassen. Nur wenigen der braven Finnländer gelang es, sich während der Kampf auf dem Hohenberg tobt, gerettet zu bekommen. Pella und seine drei Beidengetrossen, die das heftige Gefecht hörten, in die größte Aufregung und machten verzweifelte Anstrengungen, um sich ihrer Fesseln zu entledigen.

gen. Alle Mühe war vergebens. Sie erreichten nur den Willen des Mannes, der zu ihrer Bewachung zurückgelassen war, und der ihnen drohte, daß er sie, wenn sie sich nicht ruhig verhielten, niederstechen würde. Schließlich blieb ihnen nichts weiter übrig. Sie mußten sich in ihr Schicksal fügen, und als ihr Posten sah, daß sich die Gefangenen beruhigt hatten, klappte er sich gemütlich eine Pfeife, zündete sie an, und ließ sich, an einen Baumstamm gelehnt, so nieder, daß er alle vier genau beobachten konnte. Es dauerte aber nicht lange, daß er müde wurde, einnickte, die Pfeife aus dem Munde verlor und schließlich fest einschlief.  
In diesem Augenblick bemerkten die Gefangenen, wie sich im Gebüsch hinter ihrem Wächter plötzlich etwas bewegte. Peise und vorsichtig schlich sich eine alte weibliche Gestalt heran. Noch ehe sie in ihr die Zigaretten erkannten, hatte sich Olla dem Schlafenden genähert. Sie sah ein Messer blinken und die blühende Klinge sich in die Brust des Schlafenden versenken.  
Ein dicker Blutstrahl, ein unheimliches Röcheln, und der tödlich verwundete Pisse sank mit einem dumpfen Laut zu Boden, um nie wieder zu erwachen.  
„Olla,“ riefen Pella und die Soldaten wie aus einem Munde.  
„Ja, Olla,“ entgegnete die Zigaretten, die blutbespritzt und voller Schmutz jetzt noch häßlicher als gewöhnlich aussah. „Ja, Olla, die Perze Olla ist gekommen, um zu retten.“  
„Gott segne Dich, Olla!“ rief Pella aus, als sie die Gefangenen von ihren Fesseln befreit hatte. „Du bist ein gutes Weib! Jetzt aber Kameraden auf nach Hohenberg, helfen wir den anderen, und dann reiten wir hina!“  
„Halt!“ rief Olla.  
„Warum Halt?“ fragte Pella.  
„Behüt Ihr jetzt nach dem Hohenberg, so seit ihr unweigerlich verloren. Nein, sorgt nur für neue Streitkräfte, und ich will Euch selbst auf das Schloß führen.“  
„Neue Streitkräfte!“ rief Pella aus, „woher in diesen Zeiten und aus den ausgelegenen Dörfern neue Leute bekommen?“  
„Noch sind neue Hohenberger in der Gegend,“ sagte Olla.

„Wo?“ fragte Pella.  
„Still!“  
„Was ist da?“  
„Dort kommen Leute!“  
„Bewünscht! Wir sind entdeckt!“  
„Vielleicht hat der Baron Waffen in den Hütten zurückgelassen.“  
Die Hütten wurden untersucht und richtig auch einige Waffen gefunden.  
„Versteck Euch,“ sagte Olla. „Ich fürchte die Russen nicht. Vielleicht sind es Finnländer. Versteck Euch. Ich fürchte nichts. Denn eine alte Zigaretten wie ich.“  
Sie hatte den Satz noch nicht ausgesprochen, als sie plötzlich laut ausrief: „Es sind Finnländer!“  
„Finnländer?“ entgegnete Pella und die drei Soldaten.  
„Pella! Pella!“ riefen einige männliche Stimmen, und mehrere Leute stürzten herbei.  
„Vors!“ antwortete Pella und eilte auf den ersten der Finnländer zu, dem er die Hand schüttelte.  
„Du lebst, Pella?“ sagte Lars.  
„Ja, und Olla sei Dank, daß wir wieder für unser Vaterland sechten können.“  
„Leg Deine Waffen nieder, Pella,“ sagte Lars, „jeder Kampf ist fruchtlos.“  
„Zum Hölle! Was sagst Du, Lars?“ rief Pella aus.  
„Das Vaterland ist verkauft!“  
„Wir werden es schon retten!“  
„Nein, es ist verkauft! Jeder Streit ist umsonst. Heber sterben, als weiter sechten. Der Verlust hat Finnland in seinen Krallen. Soeborg ist durch Verrat gefallen, und wir fallen durch den Verrat des Barons und eines unserer eigenen Leute. Jerker hat uns verraten, uns durch Hinterlist auf dem Hohenberg gelockt und den Russen herbeigeführt, daß er uns umzingeln und vernichten soll. Die meisten sind gefangen, die wenigen übriggebliebenen schwachen gefesselt im Keller der Hohenberg, und nur den paar Dutzend, die Du vor Dir siehst, ist es geglückt, sich durchzuschlagen.“  
„Entsetzlich,“ rief Pella aus. „Doch, wo ist Nina?“  
„Sie ist fort und verschwand mit Jerker und seinem Schlingel von Neffen.“

In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage hat ein neuer Abschnitt durch die Tätigkeit unserer U-Boote eingeleitet. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese starke Waffe mit staunenswertem Erfolg gegen den Feind führen.

Nun gilt es in gleicher Einhelligkeit den Helden den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke findet ein

# Opfertag für die U-Boot-Spende

im ganzen deutschen Reiche statt, im Kreise Höchst **morgen, Sonntag, den 3. Juni.**  
Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt Euer Scherlein

## für die U-Bootbesatzungen und für andere Marineangehörige,

die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind,

opferwillig in die **Sammelbüchsen**, die von Damen von Haus zu Haus und auf den Straßen herumgereicht werden. **Unterstützt die Spende**, indem Ihr die Postkarten und Erinnerungsnadeln kauft und letztere ansteckt.

Die U-Boot-Spende wird für die Besatzungen unserer U-Boote und deren Familien verwendet werden.

### Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann-Hollweg,  
Reichstanzler.

Dr. von Benedendorf und von Hindenburg,  
Generalfeldmarschall.

Admiral von Capelle,  
Staatssekretär des Reichsmarineamts.

### Präsidium:

Dr. Kaempf,  
Präsident des Reichstags,  
Vorsitzender.

Graf von Sandtfin,  
Admiral z. D.  
à la suite des Seeoffizierkorps.

von Bülow,  
Generalfeldmarschall.

Zimmermann,  
Staatssekretär des Auswärtigen  
Amts, Wirklicher Geheimer Rat.

### Geschäftsführender Ausschuß:

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender.

Heinrich Piomann,  
Delegierter des Militärinspektors der freiwill. Krankenpflege.

Dr. von Schwabach,  
Bankier.

Jungheim,  
Geheimer Regierungsrat, Direktor beim Reichstag.

### Ausschuß für den Kreis Höchst:

Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz: Dr. Klausner, Rgl. Landrat.

### Geschäftsführer für den Kreis Höchst,

an den alle Anfragen und Zuschriften in Sachen der U-Boot-Spende zu richten sind: Dr. Hindrichs, Rgl. Kreisschulinspektor, Höchst a. M.

### Spenden

können erfolgen mittels Zahlkarte auf Postcheckkonto Nr. 15893 der U-Boot-Spende für den Kreis Höchst, beim Postcheckamt Frankfurt, ferner bei den Opfertagen für die U-Boot-Spende vom 1.—7. Juni in die Sammelbüchsen oder durch Einzeichnung in die Zeichnungslisten.

Weitere Zeichnungsstellen, bei denen Zeichnungslisten aufstiegen, sind durch besondere **abgestempelte** Plakate kenntlich gemacht.

### Concert-Abend

zu Gunsten der Verwundeten des Vereinslazarett  
Hofheim a. T.

Donnerstag, den 7 Juni 1917, abends 6<sup>30</sup> Uhr  
im Saale des „Frankfurter Hof“.

1. a. Kaiserruf  
b. Soldatenbraut  
c. Du kleines Mädel  
d. Drei Mädelhaus  
Fri. Marianne v. Branconi
2. a. In diesen heil'gen Hallen  
b. O Isis und Siris  
c. Ihr Blümlein alle  
d. Als Büblein klein  
Herr Leonhard Papsdorf
3. a. Verschwörung  
b. Wahrung  
c. „Zwei Fächer“ a. d. Oper. Kaiserin  
Fri. Marianne von Branconi
4. a. Lied aus dem Abendstern  
b. Ein Schütz bin ich  
c. Frühlingsglaube  
Herr Leonhard Papsdorf
5. a. Reich mir die Hand  
b. Bei Männern welche Liebe fühlen  
Duetto Fri. v. Branconi u. Herr Papsdorf  
Am Klavier Fri. Johanna Gerstner und Fri. Margarete Dey.

Humoristische Vorträge  
Aenderungen im Programm vorbehalten. Rauchen streng verboten.  
Karten im Vorverkauf M. 1,50, 1,—, u. 0,75 bei Joh. Hammel,  
Cigarrengeschäft, J. Hammel, Manufakturwarengesch. u. W. Kraft,  
Friseur, sowie am Abend der Veranstaltung am Saaleingang.

### 4 Merksätze für Phildius'sches Haarwasser.

- Erstens ist dasselbe von Autoritäten begutachtet.
- Zweitens, durch zahlreiche Zuschriften aus allen Gesellschafts-Kreisen von Nah und Fern, als vorzüglich anerkannt.
- Drittens verbindet dieses Fabrikat das Nützliche mit dem Angenehmen, nämlich die gute Wirkung und das feine Parfüm.
- Viertens durch seine Billigkeit, trotz der enormen Spiritus-Preise, ist Phildius'sches Haarwasser wohl das billigste aller ähnlichen Fabrikate.

Drogerie A. Phildius.

### Zu Fronleichnam

fertige auf Bestellung **Tannenkränze** zur Dekoration.  
Frau Schnellbacher, Papierhdl.  
Hauptstraße.

Wegen Platzmangel 25 Mon. alte  
**Gännen** zu verkaufen oder gegen  
Schlachthafen zu vertauschen.  
Näheres im Verlag.

**Monatsmädchen**  
oder Frau für Vormittags gesucht.  
Höhenstraße 1.

**Badpulver, Vanillpulver,  
Vanillzucker, Citronen,  
Bouillon-Würfel**  
empfiehlt  
A. Phildius, Hoflielerant.

### Fronleichnam.

Empfehle zur Dekoration  
**Trauben und Blumenranken,**  
sowie **Zweige und Blumen-**  
**körbchen, Blumen und Rosen-**  
**stöcke, Tafette, Lilien zc.**  
**Topsmanschetten, Kopfsträu-**  
**chen, Kranzrosen** Dk. 12 Pfg.  
Frau Schnellbacher  
Papierhandlung. Hauptstraße.

**Putz-Schneermittel**  
Blighblank, Seifenfand, Schmirgel-  
leinen, Glaspapier, Putz-Extrakt,  
Grolin, Sidel, Putz-Pomade, Lim,  
Salmiakgeist, Waschlpuver mit u.  
ohne Karten, Kriegs-Seife.  
A. Phildius, Hof-Lielerant.

### Ziegenmilch

täglich  $\frac{1}{2}$ —1 Liter gesucht.  
Krieger, Feldstraße

### Ersatz für Salatöl

**Speise-Würze, Salatöl-Zu-**  
empfiehlt Drogerie Phildius

Es ist doch was anderes  
ein nach alter Regel fabriziert  
abgelagerter **Essig**, als die  
Essenz. Empfehle guten arom-  
atischen **Speise-Tafel-Essig**.  
Drogerie Phildius

### Schulknaben

für Gartenarbeit gesucht.  
N. Jörn.

### Tomatenpflanzen

verpfl., starke, à 10 Pfg.  
N. Jörn.

### Stoffe, Kleider, Blumen-

**Farben**  
zum Selbstfärben finden  
großer Auswahl.  
Drogerie Phildius

**Leeres Zimmer** mit Kochge-  
heit sofort zu vermieten.  
Zu erfragen im Verlag